

Pius X. war der eucharistische Papst; sein Vorgänger Leo XIII., der Rosenkranzpapst, drückte der katholischen Welt den Rosenkranz in die Hand. P. Mannes hat nun den Tabernakel gar sinnig mit Rosen umschlungen und die großen Wahrheiten des Glaubens, wie sie von Rosenkranz und Eucharistie geboten werden, licht und warm dargelegt. Alle, die nach dem Buche greifen, werden ebenso gründliche Belehrung als reichen Trost finden. Dem Verfasser dienten als Hauptstoffquelle die Werke des großen Dominikanertheologen und Predigers von Notre-Dame, P. Monjaire. Es sind aber andere Schriftsteller von bestem Namen, wie Bischof Keppler, Bischof Faulhaber, Scheeben, Vater Meschler u. s. w. gewissenhaft benützt. St. Thomas fehlt selbstverständlich nicht.

Tolle, lege! Das Buch sei Priestern und Laien ohne Unterschied innig empfohlen. Es enthält die tröstlichsten Wahrheiten des Glaubens und lehrt uns unsere Pflichten in allen Lagen des Lebens, es bietet in voller Klarheit und Reinheit Gottes unwandelbares Wort und ist zugleich höchst modern in des Wortes bester Bedeutung.

Einz.

Pöhl S. J.

- 14) **An den Quellen des Heiles.** Ein Buch zur Förderung und Erinnerung des eucharistischen Kultus von Prof. H. Schwarzmann. Mit Buchschmuck von Hermann Rossmann. Verlagsanstalt Benziger u. Co. Brosch. M. 2.50; geb. M. 3.30

In einer Begleitnote wird das Buch genannt „eine Bereicherung unserer eucharistischen Volksliteratur in einer . . . Weise, daß es auch den Ansprüchen der Gebildeten vollauf gerecht wird“. Wir können diesem Urteil freudig zustimmen; doch scheint es uns, als wendete das Buch sich in einzelnen Partien mehr an die Gebildeten als an das Volk. Das Werk ist durchaus originell in der Auffassung, geistreich in der Durchführung, von hoher Begeisterung für seinen erhabenen Gegenstand getragen. Nicht allein Laien, sondern auch Priester werden aus demselben manche neuen Gedanken schöpfen. Die schönsten Partien des ganzen Buches sind ohne Zweifel die Kapitel 5—7. Phantasie, Gemüt, Salbung und feinsinnige Gedankenentwicklung gehen hier Hand in Hand. Von großer praktischer Bedeutung für das christliche Leben ist das 8. Kapitel, die Verwertung der heiligen Messe für das Tagewort.

An einzelnen Stellen sind dem Verfasser in seiner Begeisterung Ausdrücke in die Feder geflossen, die wir nicht ohneweiters unterschreiben möchten. So S. 33, wo er das große „Drama des Selbstopfers Christi“ betrachtet. Es ist doch wohl nicht ganz korrekt, zu sagen, das Opfer Christi sei „vollendet“ durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, sondern besiegelt oder bestätigt. Noch weniger läßt sich behaupten, daß das Dasein der zweiten göttlichen Person in Verbindung mit der menschlichen Natur ein Zustand ununterbrochener Selbstopferung sei. Das gilt doch höchstens von der Zeit seines Verweilens auf Erden, im vollen Sinne nur von seiner sakramentalen Aufopferung im Abendmahlsstunde und von seinem blutigen Opfer am Kreuze. Im Himmel ist von einem eigentlichen Opfer keine Rede mehr. Darum sahen wir auch gern den Satz getilgt, daß Christus „dem Vater seinen am Kreuze durchbohrten Leib und sein dort vergossenes Blut anbietet in ewig neuer Opfergesinnung“. Aus denselben Gründen würden wir auch in dem Zitate aus Möhler (S. 35, Z. 5) das Wort „ewig“ nur gelten lassen im Sinne von „bis zum Ende der Welt“. S. 48 sagt der Verfasser, daß alle Gnadenmittel des Neuen Bundes in irgend einer Beziehung zum heiligen Mesopfer stehen. Von der heiligen Delung sagt er selber, daß sie eine Ausnahme bilde. Aber auch von der Ehe und Firmung, im Grunde auch von der Buße muß dasselbe gesagt werden; wenigstens zeigt der Verfasser unseres Erachtens keine nähere Beziehung, von der Buße auf jeden Fall nur mit Rücksicht auf die heilige Kommunion. S. 84, Z. 8 v. u., und S. 85, Z. 3 v. o. müßte das Wort „unendlich“ modifiziert werden in „gewissermaßen unendlich“; ein einfachhin unendlicher Wert kann selbst den Werken der größten Heiligen

nicht beigelegt werden. S. 271, Z. 15 v. u., würden wir das Wort des heiligen Chrysostomus lieber mit „ehrfurchtgebietend“ statt mit „schauerlich“ übersetzen.

Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß diese kurzen Bemerkungen dem Werte des herrlichen Buches keinen Eintrag tun sollen und können. Was uns an demselben allein keinen Geschmack abgewinnen kann, ist der „Buchschmuck“. Er gehört, so scheint es uns, zu den geschmacklosen Entgleisungen moderner Kunst. Doch drängt er sich so wenig auf, daß er keinem den Genuß, den das Werk selbst bereitet, stören wird. Das Werk in seiner Gesamtheit verdient das höchste Lob und die weiteste Verbreitung, nicht am wenigsten in den Kreisen der Gebildeten. Es wird überall, wo es gelesen und erwogen wird, den reichsten Segen stiften.

Kopenhagen.

J. Esser S. J.

15) Werde ein Mann! Aufklärungen und Belehrungen für die heranwachsende männliche Jugend. Von Dr Jakob Hoffmann, Rgl. Geistl. Rat, Gymnasialprofessor und Religionslehrer in München. 12^o (XII u. 220) Freiburg und Wien, Herder. M. 1.60; geb. M. 2.—

Das Buch ist geschrieben für Jünglinge, die in der sogenannten Sturm- und Drangperiode stehen, und zwar sowohl für Studierende wie Angehörige des Arbeiterstandes. Den stolzen Titel, den es trägt, verdient es vollauf. Der Jüngling, der es zum Führer wählt, kommt gewiß an den zahlreichen und gefährvollen Klippen dieser Altersstufe ohne ersten Schaden vorbei und wird ein ganzer Mann, auch ein katholischer Mann. Freilich lesen sich diese Briefe an den Jüngling nicht wie ein spannender Roman, sondern verlangen ernstes Nachdenken; gleichwohl werden die gewählte, oft bilderreiche Sprache, der herzliche Ton, der allenthalben vorherrscht, vor allem aber die noble Art und Weise, in der sich der Jüngling hier behandelt und geleitet sieht, rasch das Herz des Lesers gewinnen und an der Lektüre festhalten. Verrät das ganze Buch den seeleneifrigen, vielerfahrenen und sicheren Jugendführer, der das Jünglingsherz kennt, wie nur einer, so müssen insbesondere die psychologisch fein gearbeiteten Briefe überraschen, in denen der Verfasser von solchen Gegenständen abziehen sucht, an denen mancher Jüngling mit ganzer Seele hängt, wie Tanz und übermäßigem Sport, Rauchen und Biertrinken, falscher Auffassung von Freiheit und Ehre, eifersüchtiger Wahrung seiner Selbständigkeit gegenüber Eltern und Vorgesetzten. Mit warmer Freude muß jeder Jugendfreund begrüßen, was der Verfasser über die Pflege des religiösen Lebens sagt — die Empfehlung der marianischen Kongregation ist dabei nicht vergessen — wie den Hinweis auf die soziale Betätigung (Soziale Studentenarbeit, Vinzenzverein). Nicht an letzter Stelle sei anerkennend hervorgehoben, daß der Jüngling in recht wirkungsvoller Darstellung eigens aufmerksam gemacht wird auf die hohe Bedeutung eines gesunden Körpers für sein späteres Wirken — ein Kapitel, das in pädagogischen Schriften leider nicht immer die gehörige Würdigung findet — und hierfür auch recht zweckdienliche Ratschläge erhält. Naturgemäß nimmt einen breiten Raum des Buches „jenes Gebiet ein, auf dem zum größten Teile die Entscheidung fällt, ob das fernere Leben glücklich oder unglücklich verlaufen wird“, die Stellung zum Geschlechtsleben. Kein Freund genauer sexueller Aufklärung, sagt der Verfasser dennoch, was für seinen Schilling zu wissen notwendig ist, und gibt die geeignetsten Ratschläge, um dieser größten Gefahr wirksam zu begegnen. Freilich legt das Buch hier wie andersorts vertrauensvolle Aussprache gegenüber einem persönlichen Berater voraus.

Es erübrigt, unseren dringendsten Wunsch auszusprechen, das Buch möge recht vielen Studierenden der oberen Mittelschulklassen wie der Hochschulen, aber auch recht vielen intelligenten Jünglingen des Arbeiter- und Gewerbestandes in die Hand gegeben werden, was bei dem so bescheidenen Preis leicht zu verwirklichen wäre. Sicherlich müßte sich die Zahl der charakterfesten katholischen Laien in Bälde erheblich mehrten.

Ralsburg bei Wien.

Präsekt Alois Bogsrucker S. J.